

Schmerz

mehr blieb nicht

Von gildeom

Prolog: Tod?

~~~~~  
**Übrig bleibt nur mein Blut, nehmt es, aber lasst mich nicht lange leiden.**

— MARIE ANTOINETTE

~~~~~

Blutüberströmt lag ein kleiner Junge nicht älter als 7 Jahre auf dem nassen kalten Boden des Waldes.
Er hatte blonde lange Haare die ihm wild vom Kopf abstanden.
Doch sein wohl auffälligstes Merkmal waren wohl seine saphirblauen Augen die kalt die Dunkelheit durchstachen.
Sein Körper war ein Abbild seiner geschundenen Seele, die schon so viel Schmerz und Leid ertragen musste.
Lange Narben zierten den Körper des Kindes.
Ganz allein ohne Hoffnung auf ein bisschen Licht, lag er da so im Staub und Blut.
Vielleicht würde er sterben, doch interessierte es ihn nicht.
Oft hatte er schon gedacht dass der Tod eine Erlösung für ihn wäre aber irgendetwas hielt ihn davon ab einfach zu sterben.
Es war wohl die kleine Hoffnung, dass sein Leben besser werde.
Ein kleines lächeln schlich sich auf seine Lippen.
„Ein besseres Leben“. Jetzt wo er so darüber nachdachte war es doch sinnlos gewesen, so lange den Schmerz und die Pein zu ertragen.
Er erbrach einen Schwall von Blut als er versuchte sich nochmals aufzurichten.
Er schaffte es und lies sich kraftlos an den Baumstamm einer großen Eiche fallen.
Langsam hob er den Kopf und blickte in den Himmel.
Die warmen Strahlen der Abendsonne fielen auf sein Gesicht und weckten in ihm ein Gefühl unbeschreiblicher Geborgenheit.
Ein Gefühl das er schon lange nicht mehr gespürt hatte.
Seine Augenlieder wurden immer schwerer bis sie sich schließlich schlossen und er regungslos liegen blieb.

Als er seine Augen wieder öffnete war alles um ihm herum schwarz.

Zunächst verwirrt tastete er seine Wunden ab.
Noch immer quoll das Blut aus ihnen heraus, doch er verspürte keinen Schmerz.
Er spürte nichts.
Ihm war weder kalt noch warm, es war einfach...
Er fand keinen Ausdruck dafür, dieses Gefühl er war frei.
Ja frei von Sorge, frei von Kummer, frei von all dem Übel dieser Welt.
Doch eine Frage blieb.
Wo war er?
Er war doch gestorben.
War das also das Leben nach dem Tod?
Während er so darüber nachdachte schien es doch logisch zu sein nicht.
Das Leben nach dem Tod, das endlose Nichts.
„Wir sind aus dem Nichts gekommen und gehen auch dahin zurück“
So hieß es doch oder?
Würde er also wieder zu Nichts werden.
Als hätte es ihn nie gegeben?
Ein laut der Verachtung entfloh seiner Kehle.
Wie passend.
Das Monster von Konoha würde verschwinden, ohne das jemand Notiz davon nahm.
Wirklich ein passendes Ende.
„Ende, Jüngling? Nein das ist erst der Anfang“, durchschnitt eine Stimme die Dunkelheit.
Der Blonde schreckte auf.
In der Finsternis bildeten sich helle Risse.
Immer mehr.
Als wäre sie aus feinem Glas das zersplittern würde.
Immer mehr Risse taten sich auf bis die Dunkelheit schlagartig wich.
Er wurde von hellem Licht geblendet und er musste die Augen schließen.
Nach einiger Zeit öffnete er wieder die Augen und ihm stockte der Atem.
Vor ihm lag er selbst.
Noch immer an dem gleichem Baum gelehnt und mit unzähligen Wunden am Körper.
Was ging hier vor sich?
Von einer unheimlichen Lache wurde er aus seinen Gedanken gerissen.
Ruckartig drehte er sich um.
Vor ihm stand eine Gestalt in einem langen Dunklen Mantel.
Sein Gesicht konnte er nicht sehen, nur die brennenden roten Augen die unter seiner Kapuze hervorstachen.
Dem Blonden lief ein schauer über den Rücken.
„D...Du. Was bist du?“
„Was ich bin, Junge?“, fragte die Gestalt belustigt.
„Ich bin der Tod“